

Leon Nieścior OMI

Den Erlösten zuhören

In der Schule der «Zeugen der göttlichen Barmherzigkeit»



PARVIS-VERLAG
1648 Hauteville / Schweiz

Polnischer Originaltitel:
«Słuchając Zbawionych»

© Für die polnische Ausgabe:
Verlag: Wydawnictwo Dobro i Piękno
ul. Mszczonowska 29 A
Budy Mszczonowskie
96-325 Radziejowice
wydawnictwodobroipiekno.pl

Buchrevision:
Peter Platzer

© Oktober 2024

Parvis-Verlag
Route de l'Eglise 71
1648 Hauteville
Schweiz

Tel. 0041 26 915 93 93
buchhandlung@parvis.ch
www.parvis.ch

Alle Rechte, auch die des Teilabdruckes, vorbehalten.

Gedruckt in der EU

ISBN 978-288022-934-4

Einführung

An Büchern über Privatoffenbarungen herrscht heute kein Mangel mehr. Die Verlage übertreffen sich gegenseitig mit solchen Veröffentlichungen, die sich großen Interesses erfreuen. Das liegt nicht nur am Zeitgeist, der die Apokalyptik begünstigt, sondern auch an der ewigen Neugierde des Menschen, das Unbekannte zu erfahren.

Das Buch *Zeugen der göttlichen Barmherzigkeit* ist einzigartig in seinem Bereich¹. Auch wenn man sich schon länger mit Theologie beschäftigt, findet man in diesem Buch etwas, was man in anderen Büchern noch nicht gefunden hat. Die Gespräche des Autors mit den Verstorbenen sind so natürlich, so herzlich, so einleuchtend, so tiefgründig und lehrreich, dass man den Eindruck hat, mit den eigenen Eltern und Verwandten zu sprechen, die durch ihre Ewigkeitserfahrung schon weiser geworden sind.

Anna Dąmbska (1923-2007), die unter dem Pseudonym «Anna» schreibt, ist die Autorin mehrerer anderer Bücher, die immer noch nachgedruckt und gelesen werden². Während des Krieges war sie im Warschauer Untergrund als Verbindungsoffizierin und Krankenschwester tätig. Im Jahr 1944 wurde sie für über ein

-
1. A. Dąmbska, *Świadkowie Bożego Miłosierdzia: świętych obcowanie w dzisiejszych czasach [Zeugen der göttlichen Barmherzigkeit: Der Umgang mit den Heiligen heute]*, Kraków, 2. Auflage 2008, Bd. 1, S. 309, Bd. 2, S. 291.
 2. Das Buch *Zeugen der göttlichen Barmherzigkeit* umfasst die Aufzeichnungen aus den Jahren 1966-1993. Spätere Aufzeichnungen werden ebenfalls nach und nach veröffentlicht. Die Notizen aus den Jahren 1984-1985 sind auch auf Deutsch und Französisch herausgegeben: A. Dąmbska, *Lasst Euch von der Liebe umfassen / Laissez l'amour vous embrasser*, Hauteville, Parvis-Verlag 2023.

Jahr in ein sowjetisches Gulag deportiert. Gott schenkte ihr viele Talente, die sie als bildende Künstlerin, Journalistin, Schriftstellerin sowie als Visionärin und Mystikerin einsetzte. Am 15. September 2022 jährte sich ihr Todestag zum fünfzehnten Mal.

Es war 1966, als Anna die Stimme ihrer eigenen Mutter zu hören begann, die ein Jahr zuvor gestorben war und ihr versicherte, dass sie noch am Leben sei. Es geschah, als sie auf Anraten eines Priesters, der ungewöhnliche Fähigkeiten bei ihr wahrnahm, ihre eigenen Gedanken zurückstellte, sie ganz Gott zur Verfügung stellte und über die so gewonnenen Erkenntnisse Notizen machte. Es begannen die Gespräche mit der Verstorbenen, die sie mehrere Jahrzehnte lang in ihrer Warschauer Wohnung besuchte. Die Notizen gab sie an Leser aus ihr nahestehenden Kreisen weiter. Von vielen Seiten wurde sie gedrängt, sie zu veröffentlichen.

Das Ergebnis war ein Buch, das der Jesuiten-Verlag «Das Gebetsapostolat» in Krakau in zwei Bänden veröffentlichte und mehrmals neu auflegte. Der erste Band enthält Gespräche mit drei Verstorbenen: der Mutter der Autorin, Bartek, dem Sohn einer anderen Mutter, der Selbstmord begangen hatte, und einem Dominikaner, Pater Ludwik, einem Theologen und Seelsorger. Der zweite Band erweitert das Spektrum der Gesprächspartner, und im Schlussteil berichtet Anna über ein Gespräch, von dem sie überzeugt ist, es mit dem Herrn Jesus geführt zu haben.

Die menschliche Wissbegierde kennt keine Ruhe und veranlasst den Menschen, Fragen zu stellen, auch wenn jemand sie bereits beantwortet hat. Auch der Leser von Anna Dąbbskas Zeugnis wird veranlasst, einige Fragen zu stellen: Können die Toten wirklich Kontakt zu den Lebenden aufnehmen? Wenn ja, können wir bei einer außergewöhnlichen Begegnung mit unsichtbaren Wesen sicher sein, dass eine solche Erfahrung und die gehörten Worte echt sind?

Was den Kontakt zwischen dem Jenseits und der irdischen Wirklichkeit betrifft, so schrieb der heilige Thomas von Aquin († 1274):

«Die Seelen der Toten können Sorge haben um die Lebendigen, ohne dass sie damit deren Zustand notwendig kennen; wie wir beten für die Abgestorbenen ohne zu wissen, in welchem Zustande sie sind. Ebenso können sie aber auch die Handlungen der Lebenden wissen; nicht zwar durch sich selbst, weil sie dieselben etwa wahrnehmen, sondern entweder durch die Seelen jener, die von hinnen scheiden, oder durch die Engel oder Dämonen, oder auch durch Offenbarung von seiten Gottes»³.

Nach Ansicht des scholastischen Theologen lässt ihr Zustand vor ihrer Auferstehung und Wiedererlangung ihres Körpers – in verklärter und glorreicher Gestalt – keinen direkten Kontakt mit den Lebenden zu. Aufgrund ihres gegenwärtigen Standorts können sie daher unseren Standort nicht direkt kennen, aber sie können ihn indirekt kennen. Eine Möglichkeit, dieses Wissen zu erlangen, ist die Offenbarung durch die außerordentliche Gnade Gottes. Wenn sie auf diese Weise Kenntnis von uns erlangen können, so können sie auch, mit Gottes Erlaubnis, in bestimmten und wahrscheinlich sehr außergewöhnlichen Fällen, wie es scheint, dieses Wissen zum Nutzen der Lebenden durch Kontakt mit ihnen verwenden, wenn auch nicht direkt. Ebenso können die Lebenden mit Gottes Erlaubnis und in bestimmten Ausnahmefällen eine gewisse Kenntnis vom Aufenthaltsort der Toten erlangen und Kontakt zu ihnen aufnehmen.

Eine solche Begegnung und ein solcher Austausch sind für die Erlösung nicht notwendig. Abraham antwortet negativ auf die Bitte des reichen Mannes, der, weiser durch die Erfahrung seines eigenen

3. Thomas von Aquin, *Summa theologiae*, 1, 89, 8 (Übersetzung: [https:// bkv.unifr.ch/de](https://bkv.unifr.ch/de)).

Todes und der Hölle, seine Angehörigen warnen will: *«Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht»* (Lk 16,31)⁴. Und doch erlaubt Christus den Aposteln zuliebe, dass drei von ihnen auf dem Berg der Verklärung Mose und Elia einen Augenblick lang mit ihm sprechen sehen (Mt 17,3). Gott selbst kennt die Gründe, warum er solche Ausnahmen gemacht hat, wie der heilige Thomas sagt, «durch Offenbarung von seiten Gottes».

Über das Wesen dieser außergewöhnlichen Erfahrungen äußerte sich Pater Jacek Woroniecki († 1949), ein Dominikaner und Neo-Thomist, in einer Weise, die seines mittelalterlichen Meisters würdig ist:

«Was die vielen Gnaden betrifft, die die Seelen im Gebet erfahren und die sie als außerordentlich betrachten, so wagt man zu fragen, ob sie tatsächlich solche sind oder ob sie nicht zur gewöhnlichen latenten Entwicklung, das heißt zum mystischen Leben der heiligmachenden Gnade in der Seele gehören. So manches Symptom dieser Art ließe sich vielleicht leicht durch das intensive Wirken einer der Gaben des Heiligen Geistes erklären, und nur derjenige, der es erlebt, erklärt es sich als eine Verkündigung Gottes in seiner Seele. In den Gedanken, die in ihr aufsteigen, hört sie eine andere Stimme, die zu ihr spricht, während es in Wirklichkeit ihre eigene Stimme ist, die gleichsam nur durch das Wirken einer der Gaben verstärkt wird, so dass sie ihre eigene Stimme darin nicht erkennt.

Um diese Frage zu klären, wenden wir uns wieder dem heiligen Johannes vom Kreuz zu, seiner Lehre über die drei Grade dieser inneren Verkündigungen Gottes in den Seelen. Es handelt sich nicht mehr um sinnliche Visionen, seien sie äußerlich

4. Biblische Zitate nach «Einheitsübersetzung 2016».

oder innerlich, die auf der Einbildung beruhen und im Bereich der Mystik den geringsten Wert haben, sondern um rein geistige Phänomene, die sich erst später dem Sinnesapparat der Seele offenbaren. Hier stellt der heilige Doktor vom Karmel auf die unterste Stufe die «aufeinanderfolgenden Worte», d.h. Zustände, in denen die Seele in sich selbst zu hören scheint, als ob sie eine Art von Sprache hört, die aus miteinander verbundenen Worten und Sätzen besteht. Hier kann in ihr natürlich leicht die Illusion entstehen, dass es jemand ist, der in ihr spricht, während sie selbst es ist, die unter dem Hauch der Gnade jene Gedanken in sich webt, in denen sie sich selbst nicht erkennt, und zwar so sehr, dass sie in ihrer Intensität ihren üblichen Gedankengang übersteigen. Wir hätten es hier mit einem Phänomen zu tun, das zweifellos übernatürlichen Charakter hat und daher göttlichen Ursprungs, aber keineswegs außergewöhnlich ist und kein direktes göttliches Eingreifen erfordert.

Diese Art von Illusion kann leicht entstehen, wenn die aufeinanderfolgenden Worte sich auf die Seele selbst beziehen, die sie hört, und die Forderungen Gottes an sie enthalten. Wenn diese Worte jedoch über die eigenen Angelegenheiten der Seele hinausgehen und es schwierig ist anzunehmen, dass sie ihren Inhalt aus sich selbst ableiten kann, dann ist es leichter anzunehmen, dass es wirklich Gott ist, der in ihr spricht und sie zu seinem Werkzeug macht, um die Pläne seiner Vorsehung auszuführen. Im Leben der seligen Angela von Foligno, der heiligen Katharina von Siena, der heiligen Teresa, der heiligen Margareta Maria Alacoque und vieler anderer finden wir viele solcher göttlichen Mitteilungen in Form von aufeinanderfolgenden Worten, deren außergewöhnlicher Ursprung von Gott selbst durch ihre Folgen und den Verlauf der Ereignisse, sei es in einzelnen Seelen oder sogar in der Geschichte der Kirche, reichlich

bezeugt wird. Wir fügen jedoch hinzu, dass bei aufeinanderfolgenden Worten immer eine gewisse Gefahr der unbewussten Fälschung durch das natürliche Spiel der Einbildungskraft besteht und dass ein böser Geist durch dieses Tor auch in Seelen eindringen kann, die das echtteste direkte Eingreifen Gottes erfahren haben»⁵.

Es scheint, dass wir es bei den von Anna empfangenen Botschaften tatsächlich mit einer Situation zu tun haben, in der, wie der dominikanische Theologe schreibt, «solche Worte über ihre eigenen Angelegenheiten hinausgehen und es schwer anzunehmen ist, dass sie deren Inhalt aus sich selbst hätte ableiten können». Der außergewöhnliche und übernatürliche Charakter dieser Worte wird durch die Reaktionen anderer Personen, Angehöriger, Verwandter, bestätigt, die in den von Anna übermittelten Äußerungen der Verstorbenen die tatsächlichen Eigenschaften erkannten, die diese besaßen und die ihren Verwandten vorher bekannt waren, Anna aber nicht.

Die Seherin bestand nie darauf, dass sie die echten Stimmen ihrer Lieben aus dem Jenseits hörte. Sie hatte Zweifel, ob sie nicht unter dem Einfluss von Autosuggestion oder dem Wirken böser Geister stand. Sie unterwirft sich demütig dem Urteil der Kirche in Person von Seelsorgern und Theologen, die sie bei der Niederschrift dieser Dialoge unterstützen, die für viele glaubwürdig und nützlich sind.

Einer von ihnen war ein Jesuitenpater, Prof. Jan Sieg (+ 2001), der ab 1985 mit Genehmigung seiner Oberen an Gebetstreffen bei Anna teilnahm, um Botschaften vom Himmel zu empfangen und die von ihr verfassten Texte theologisch auszuwerten. Da er von der Echtheit der von ihr empfangenen Botschaften überzeugt war,

5. J. Woroniecki, *Petnia modlitwy [Die Fülle des Gebets]*, Poznań 1988, S. 127n.

beteiligte er sich an deren Präsentation und Verbreitung durch Vorträge in der St. Josefskirche in Krakau.

Selbst wenn eine Erfahrung nicht streng übernatürlich war, sondern dazu beitrug, sich diese Welt jenseits der Grenze des Todes und die Botschaft ihrer Bewohner vorzustellen, kann ein solches Bild dazu beitragen, die Haltung eines Wanderers zu formulieren, der sich bewusst ist, wohin er geht.

Diese Meditationen wurden als Frucht der Lektüre der «Zeugen der göttlichen Barmherzigkeit» geschrieben. Einige der Worte ihres Zeugnisses laden zum weiteren Nachdenken und zur persönlichen Rezeption ein. Vielleicht schwingen sie beim Leser dieses Buches mit und erinnern ihn an wolkenverhangenen Tagen an den Himmel, der, über den Wolken ausgebreitet, hellblau leuchtet...

Jemand hört aus dem Jenseits die Stimme einer ihm nahestehenden Person: «Wenn ich in meinem Leben auch nur einen Hundertstel, einen Tausendstel, einen Hunderttausendstel dieses Glücks kennengelernt hätte – ich wäre ein anderer Mensch, ich würde anders leben» (I 78)⁶. Wenn wir öfter und tiefer über das Geheimnis des ewigen Lebens nachdenken, über das, «*was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat*» (1 Kor 2,9), werden wir zu Menschen mit einer weitreichenden Vision, zu Menschen mit einer größeren Weite und Perspektive, die über die Banalität der Mittelmäßigkeit hinausgehen. Aber es ist noch zu wenig, solch ein Mensch zu sein. Wenn wir uns jedoch von Gottes Güte und Liebe in diesem Leben umarmen lassen, werden wir zu neuen Menschen.

6. Die römische Zahl bezeichnet den Band der *Zeugen der göttlichen Barmherzigkeit*, die arabische Zahl – die Seite.

Gott – barmherzige Liebe

Manchmal sehen wir die Liebe als eine Eigenschaft unter vielen, als einen Zweig, der aus einem gemeinsamen Stamm wächst. Dabei ist die Liebe der Stamm, aus dem alles andere wächst. Für Augustinus ist sie der gute Baum, der gute Früchte trägt, während die Lust der schlechte Baum ist, der schlechte Früchte trägt (Mt 7,17)⁷. Die Liebe ist nicht eines der vielen Attribute Gottes: «Denn die Liebe ist kein Attribut – sie ist das Wesen, die geistige Struktur, die Natur Gottes» (I 137). Was immer Gott erschafft, rettet, denkt und tut, er tut es aus seinem tiefsten Wesen heraus, das die Liebe ist. Die tiefste und aufrichtigste, einzige und letzte Absicht seines Handelns bleibt die Liebe. Ja, Gott kann sogar in gewisser Weise zornig oder traurig werden, aber Zorn oder Traurigkeit sind letztlich eine Ableitung der Liebe. «Gott liebt uns mit der Liebe seines Maßes» (I 137), das heißt, mit seinem ganzen Selbst.

Gottes Geduld, Großzügigkeit und andere Eigenschaften fließen aus einer Quelle – der Liebe. Wer nicht an ihr teilnimmt, wird Gott nicht näher kennenlernen. Wir können Gott nur durch die Liebe kennenlernen. «*Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe*» (1 Joh 4,8). Schon der Philosoph Empedokles behauptete im fünften Jahrhundert v. Chr., dass wir Gleiches durch Gleiches erkennen. Die Liebe bleibt eine Wirklichkeit, die dem Menschen nur durch die Liebe zugänglich ist. Hier reicht die Vernunft nicht aus.

7. Vgl. Augustinus von Hippo, *De gratia Christi*, 21.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Gott – barmherzige Liebe	13
Vertrauen in Gott	29
Das Geschenk der Liebe	39
Gegebene Talente	59
Das Leiden	69
In der Knechtschaft von Selbstsucht und Sünde	79
Tod – eine Begegnung In Liebe	99
Urteil in Wahrheit und Liebe	115
Die Hölle	141
Das Purgatorium	145
Die Liebe geht im Himmel weiter	167
Auf dem Weg zur vollständigen Menschlichkeit	189
Literaturverzeichnis	201